NACHRICHTEN der westfälischen Blinden

Nummer 2 bis 8, Neue Folge, 46. bis 52. Woche 1946

Organ des Westfälischen Blindenvereins e.V. und der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

#

Geschäftszentrale: Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30

Postscheckkonto des Westfälischen Blindenvereins e.V.: Dortmund Nummer 11694 Postscheckkonto der Westfälischen Blindenarbeit e.V.: Dortmund Nummer 31576

Inhalt

[**Unsere Haussammlung am 9. und 18. November 1946** 3](#_Toc535244939)

[**Bericht über den Deutschen Blindenverband (Britische Zone). Von Blindenoberlehrer Gerling** 4](#_Toc535244940)

[**Abschiedsfeier für Herrn Direktor Grasemann** 5](#_Toc535244941)

[**Blinde Ostflüchtlinge** 7](#_Toc535244942)

[**Helen Keller. Von Doktor Steinberg** 8](#_Toc535244943)

[**Bericht über die Westfälische Blindenarbeit e. V.** 11](#_Toc535244944)

[**Anschriftenverzeichnis:** 15](#_Toc535244945)

[**Bericht über den Westfälischen Blindenverein e. V.** 16](#_Toc535244946)

[**Anschriftenverzeichnis des Vorstandes des Westfälischen Blindenvereins e. V.** 18](#_Toc535244947)

[**Anschriftenverzeichnis der Bezirksgruppen des Westfälischen Blindenvereins e. V. Juli 1946** 18](#_Toc535244948)

[**Satzung des Westfälischen Blindenvereins e.V.** 19](#_Toc535244949)

[**Bericht über die Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland“** 23](#_Toc535244950)

[**Die Provinzial-Blindenschule Soest in der Zeit nach dem Kriegsende** 24](#_Toc535244951)

[**Die Provinzial-Blindenschule Paderborn in der Zeit nach dem Kriegsende** 25](#_Toc535244952)

#

#

Man schließe das Auge, man öffne, man schärfe das Ohr, und vom leisesten Hauch bis zum wildesten Geräusch, vom einfachsten Klang bis zur höchsten Zusammenstimmung, von dem heftigsten leidenschaftlichen Schrei bis zum sanftesten Worte der Vernunft ist es nur die Natur, die spricht, ihr Dasein, ihre Kraft, ihr Leben und ihre Verhältnisse offenbart, so daß ein Blinder, dem das unendlich Sichtbare versagt ist, im Hörbaren ein unendlich Lebendiges fassen kann.

Goethe

# **Unsere Haussammlung am 9. und 18. November 1946**

Für die Zwecke der Blindenfürsorge war vom Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Westfalen und von der Lippischen Landesregierung eine öffentliche Haussammlung genehmigt worden, die in der Provinz Westfalen und im Lande Lippe mit befriedigendem Ergebnis durchgeführt worden ist.

Alle Stadt- und Landkreise, die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, die Industrie- und Handelskammern, die Gewerkschaften und die Herren Pfarrer hatten sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt.

Auf den Sammellisten waren die Hauptaufgaben unseres Vereins vermerkt. Wegen ihrer Wichtigkeit für unsere Mitglieder bringen wir sie hier zum Abdruck:

Beschaffung von Hilfsmitteln für Blinde: Blindenschriftbücher, Schreibmaschinen, Blindenschrifttafeln, sowie Lehr- und Hilfsmittel für Blinde, Rundfunkgeräte und dergleichen mehr.

Gesundheitsfürsorge: Erholungsfreistellen, Unterhaltung des Blinden-Alters- und Erholungsheimes in Meschede sowie Hilfen von geeignetem Wohnraum.

Unterstützung der Blinden in Notlagen und Krankheitsfällen. Ausbildung von Führhunden für Blinde; Unterhaltung der Führhundschule für Blinde in Dortmund.

Betreuung der blinden Ostflüchtlinge und besondere Hilfe für ausgebombte und evakuierte Blinde.

Berufliche Förderung durch Ausbildung von Späterblindeten, Vermittlung von Werkzeug, Arbeitsbeschaffung und Unterbringung in geeigneten Berufen in Zusammenarbeit mit der Westfälischen Blindenarbeit e. V.

Rechtsberatung in allen Sozial- und Wirtschaftsfragen; Aufklärung durch Herausgabe der „Nachrichten der westfälischen Blinden“. Zusammenarbeit mit den sonstigen Wohlfahrtseinrichtungen und Vertretung aller Bestrebungen zum Wohle der Blinden.

Mögen diese Aufgaben durch die aufgebrachten Spenden in reichlichem Maße unseren Mitgliedern zugute kommen.

Allen Vertretern der Gemeinden, allen Helfern der Wohlfahrtsverbände, allen Mitarbeitern der Kammern und Gewerkschaften, ferner den Herren Pfarrern, nicht zuletzt aber den vielen Sammlern und Sammlerinnen, sowie schließlich allen Spendern sagen wir unseren herzlichen Dank!

Direktor Meurer

Geschäftsführer.

# **Bericht über den Deutschen Blindenverband (Britische Zone). Von Blindenoberlehrer Gerling**

In der Zeit vom 1. bis 4. August fand in Braunschweig im Haus der Hanse dem Ärztehaus, die Gründungsversammlung für den Deutschen Blindenverband e. V. (britische Zone) statt. Eingeladen hatte zu dieser Tagung der Vorsitzende der Blindenvereinigung des Landes Braunschweig, Hans Klötzscher. Anwesend waren die Vertreter von acht großen Blindenorganisationen aus der britischen Zone: Rheinland, Westfalen, Hannover, Schleswig-Holstein, Braunschweig, Oldenburg, Hamburg und Bremen.

1912 fand in Braunschweig die Gründung des Reichsdeutschen Blindenverbandes statt. 1946 wurde nun der Deutsche Blindenverband (britische Zone) ins Leben gerufen. Als Vertreter des englischen Kommandanten begrüßte Oberst Clever die Erschienenen. Er überbrachte Grüße und Wünsche des Kommandanten und wünschte der Tagung Vorteile für die Blinden. Er stellte Mister Evans aus dem englischen Unterhause den Teilnehmern vor und führte ihn als Fachmann für das Blindenwesen Englands ein. Mister Evans bedauerte, daß er nicht deutsch sprechen könne. Seine Eltern hätten bei der Erziehung einen großen Fehler begangen, und er selber wolle die Vernachlässigung bei seinem Sohn nachholen. Die Blindenfürsorge, so sagte Mister Evans in seiner Ansprache, müsse schon beim Kleinkind anfangen und in der Schule fortgesetzt werden. Mister Evans forderte für die Blinden Spezialschulen und besondere Lehrkräfte. Die Blinden müßten ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellen und dafür sorgen, daß ihr Geist immer neue Anregungen erhalte, damit der Körper nicht degeneriere. Er versprach die Hilfe seiner Regierung, und er wolle Bücher, Maschinen, Geräte und Werkstoffe vermitteln helfen. Besonderen Wert legte Mister Evans auf eine ausführliche Statistik des Blindenwesens innerhalb der britischen Zone. Miß Noyes kam als Vertreterin des englischen Roten Kreuzes. Auch sie versprach den Teilnehmern die Hilfe ihrer Organisation.

Der Höhepunkt der Veranstaltung lag in dem Referat des Amtsgerichtsrats Doktor Gottwalt: „Selbsthilfe der Blinden.“ Seit 1912 haben die deutschen Blinden ihr Schicksal selbst in die Hand genommen und Einrichtungen geschaffen, die darauf abzielen, die Lebensbedingungen der Nichtsehenden zu bessern. Die Blinden wissen selbst am besten, wo sie der Schuh drückt und wie geholfen werden kann. Die Fürsorgeorganisationen für Blinde sind überholt und werden heute überall durch die Selbsthilfeorganisationen ersetzt. Die sozialen Errungenschaften sind durch den Zusammenbruch unseres Vaterlandes verlorengegangen und müssen neu erkämpft werden. Zu diesem Zweck wurden 18 Entschließungen und Anträge gefaßt, die darauf abzielen, die Lebensbedingungen der Blinden zu erleichtern. Direktor Heimers vom „Verein zur Förderung der Blindenbildung“ gab einen umfassenden Bericht über die Lage auf dem Punktschriftmarkt. Es wurden Anträge gefaßt, die den alten Portosatz für Punktschrift und die Freigabe der Blindenschriftsendungen anstreben.

Die meiste Zeit nahmen die Besprechungen über die Satzungen in Anspruch, die auch nach mehrstündiger Beratung einstimmig angenommen wurden. Fräulein Doktor Mittelsten Scheid referierte über die Lage der blinden Frauen und erzählte, daß die Not unter den weiblichen Schicksalsgefährten besonders groß sei. Einstimmig war man sich auch darüber klar, daß für die blinden Flüchtlinge etwas Besonderes getan werden müsse. Alle Entschließungen und Anträge wurden durch Vermittlung von Miß Noyes der englischen Militärregierung überreicht.

In dem Zonenverband sehen wir einen Vorläufer für den Deutschen Blindenverband, der hoffentlich bald in die Tat umgesetzt werden möge.

Herr Klötzscher, Braunschweig, feierte Anfang August sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Leiter der Blindengenossenschaft des Landes Braunschweig. Blindenoberlehrer Falius, Hamburg, Ehrenmitglied des Reichsdeutschen Blindenverbandes, wurde mit Herrn Klötzscher in den Vorstand gewählt, zu dem noch als Beisitzer folgende Herren kamen: Meißel (Hamburg), Doktor Gottwalt (Timmendorf) und Pothmann (Essen).

Die Tagung nahm einen glänzenden Verlauf. Sie betonte das Lebensrecht der Blinden, den Gedanken der Selbsthilfe und das Streben nach Eingliederung in den Wirtschaftsprozeß.

Möchte das erste Zusammentreffen der großen Blindenorganisationen in Braunschweig der Auftakt zu einer neuen Blütezeit des Blindenwesens werden.

# **Abschiedsfeier** **für Herrn Direktor Grasemann**

Im Beisein des Herrn Landeshauptmanns Salzmann und unter Teilnahme vieler Gäste veranstalteten die Insassen der Provinzial-Blindenschule Soest, Werkstätten mit Heim, am 29. Oktober 1946 in der Festhalle der Heil- und Pflegeanstalt zu Warstein eine Abschiedsfeier. Die musikalischen und deklamatorischen Darbietungen wurden durch drei Ansprachen unterbrochen, von denen wir die wichtigsten Ausführungen wiedergeben.

Herr Landeshauptmann Salzmann hob in längeren Ausführungen die Verdienste Direktor Grasemanns für das Gedeihen und die Entwicklung der Soester Blindenschule hervor. Obwohl Herr Direktor Grasemann selbst kein Westfale ist, hat er sich doch die Zuneigung und die Liebe aller westfälischen Blinden erworben. Als Blindenlehrer in Hamburg lernte er die Arbeit an den Blinden kennen und lieben. Nachdem er 1908 die Prüfung als Blindenlehrer und 1912 die Prüfung für Direktoren an Blindenanstalten bestanden hatte, wurde er 1917 mit der Leitung der Frankfurter Anstalt betraut. Von 1924 bis 1946 hat er nun in aufopfernder und hingebender Pflichterfüllung die Amtsgeschäfte der Soester Blindenanstalt geführt. Auf literarischem Gebiet hat er sich die Anerkennung in Fachkreisen weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus erworben. 1930 nahm Herr Direktor Grasemann an einer Konferenz in Paris teil und 1931 in Amerika, wodurch er befruchtend und fördernd die eigene Arbeit an den Blinden beeinflußte. Leider hat der Krieg mit seinen großen Zerstörungen auch die Soester Anstalt zerschlagen. Als Ersatz erhielten die Blinden nun einige Häuser der Heil- und Pflegeanstalt in Warstein von der Provinzialverwaltung zugewiesen. Herr Landeshauptmann dankte Herrn Direktor Grasemann von ganzem Herzen für die geleistete Arbeit und für die treue Pflichterfüllung, die die Behörde in Münster immer anerkennen wird.

Als Vertreter der Provinzial-Blindenschule führte Herr Blindenoberlehrer Spielhoff folgendes aus: Als Herr Direktor Grasemann 1924 nach Soest kam, war er durch seine literarischen Arbeiten einem großen Teil der Blinden bereits dem Namen nach bekannt. Er beeinflußte die Entwicklung von Schule und Werkstatt in überaus günstiger Weise. Die Schule wurde der Grundpfeiler der Blindenbildung und weiter ausgebaut. Die Begabtenförderung wurde in einem Aufbaukursus durchgeführt und die Ausbildung der Stenotypisten und Telefonisten geschah in besonderen Kursen. Für die Werkstätten wurde die Gesellenprüfung eingeführt und als neue lohnende Erwerbszweige die Strickerei und die Mattenflechterei aufgebaut.

Als Zeichen treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit wurde Herrn Direktor Grasemann eine Marmorschale überreicht.

Blindenoberlehrer Gerling sprach als erster Vorsitzender des Westfälischen Blindenvereins unter anderem folgende Worte:

Landesrat Hobrecker stellte Herrn Direktor Grasemann im Herbst 1924 in einer größeren Tagung des Westfälischen Blindenvereins, in den Räumen der Brauerei Topp vor und führte ihn in seine Arbeit ein. Direktor Grasemann arbeitete sich überraschend schnell ein und kämpfte mit dem Westfälischen Blindenverein um die Erringung der gleichen Ziele. Als erste Arbeit nahm er die Durchorganisation des Vereins in Angriff. Er opferte seine freien Sonntage und gründete an verschiedenen Orten Bezirksgruppen. Mit den Gründungsversammlungen waren Ausstellungen verbunden, die den Gedanken der Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit der Blinden in weite Kreise der Öffentlichkeit trugen. Schwierig und oft unangenehm war die Bekämpfung der unlauteren Elemente auf dem Gebiete des Blindenkonzertwesens und des Hausierhandels. Als positives Ergebnis dieser Arbeit kann die Schaffung der Verkaufsabteilung des Westfälischen Blindenvereins gewertet werden, die 1939 in die Westfälische Blindenarbeit überführt wurde. Herr Direktor Grasemann sah seine Aufgabe darin, die Blinden in den Wirtschaftsprozeß einzugliedem und sie von der Fürsorge unabhängig zu machen. Als Ausgleich für ein hartes Schicksal forderte er mit uns sozialpolitische Maßnahmen zugunsten der Lichtlosen. Auf dem sonnigen Hang des Maiknapps suchte er im Februar 1927 mit uns den Bauplatz für unser schönes Alters- und Erholungsheim in Meschede aus. Auf dem Westfälischen Blindentag zu Paderborn berichtete er 1931 in anschaulicher Weise von seinen Eindrücken und Erlebnissen in Amerika, wo er an einem internationalen Kongreß für Blinde teilnahm. Bei den Kurzvorträgen in Meschede referierte er wiederholt vor geladenen Gästen über das Thema: Unterricht und Erziehung der Blinden. An den großen Versammlungen und Tagungen des Westfälischen Blindenvereins nahm er aktiven Anteil, und bei Meinungsverschiedenheiten wirkte er ausgleichend und vermittelnd. Seine Ausführungen in unserm Nachrichtenblatt wurden von unseren Mitgliedern stets mit großem Interesse gelesen. In Anerkennung seiner großen Verdienste um das westfälische Blindenwesen wurde Herr Direktor Grasemann zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt, und als weiteres Zeichen unserer Dankbarkeit wurde ihm ein Bild des Malers Prüßmann, Wamel, überreicht, das ein Stilleben aus der Soester Börde wiedergibt.

Wir wünschen Herrn Direktor Grasemann noch recht viele Jahre in Gesundheit, Frische und Elastizität im Kreise seiner Familie.

Herr Direktor Grasemann war über all die Ehrungen und Anerkennungen tief gerührt und sprach seinerseits seinen Dank aus, verbunden mit dem Wunsch einer glücklichen Weiterentwicklung des Blindenwesens.

Ein gemütlicher Teil hielt die Festteilnehmer und Gäste in den Abendstunden noch lange bei Unterhaltung, Scherz und Tanz zusammen.

Blindenoberlehrer Gerling.

# **Blinde Ostflüchtlinge**

Der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins e. V. hat mich mit sofortiger Wirkung als Obmann für die Ostflüchtlinge eingesetzt. Ich bin selbst Ostflüchtling und war bisher als Blindenfürsorger und Leiter des Blindenvereins in Niederschlesien tätig. Meine derzeitige Anschrift lautet: (21 b) Meschede-Ruhr, Nördeltstraße 33, Blindenheim.

Alle Ostflüchtlinge bitte ich daher, sich umgehend bei mir zu melden. Dabei sind folgende Angaben erforderlich:

Vor- und Zuname, Familienstand, Geburtstag und -ort, Beruf, Grad der Blindheit (verwertbarer Sehrest oder völlige Blindheit), allgemeiner Gesundheitszustand, letzter Wohnort, Zugehörigkeit zum Heimatblindenverein; gegebenenfalls Angaben über Zahl, Namen, Alter und Beruf nächster Familienangehöriger, sofern diese mit dem Flüchtling in Hausgemeinschaft leben.

Ich stehe von nun an für Rat und Hilfe in jeder Angelegenheit zur Verfügung.

Es ist auch beabsichtigt, ein Heim für Ostflüchtlinge in Westfalen einzurichten. Etwaige Meldungen hierfür sind schon jetzt erwünscht, damit die Zahl der Interessenten festgestellt werden kann. Näheres wird zu gegebener Zeit noch mitgeteilt.

Die Mitglieder des Westfälischen Blindenvereins bitte ich, mitzuhelfen, alle Ostflüchtlinge zu erfassen, indem diese jeweils veranlaßt werden, sich an mich zu wenden.

Alfred Fengler

# **Helen Keller. Von Doktor Steinberg**

Helen Keller, die in frühester Kindheit Gesicht und Gehör verlor, hat ihr Geschick so erfolgreich gemeistert, daß sie gerade für Blinde zu einem kräfteweckenden Vorbild werden kann. Ihre seelische Tapferkeit, der sie letzten Endes ihren Sieg verdankt, spricht sie schlicht und ergreifend in den Worten aus: „Niemand kennt die Verzichte, zu denen mich mein Gebrechen zwingt. Ich täusche mich nicht darüber; und es ist nicht wahr, daß ich nie traurig oder bitter bin. Aber ich habe schon sehr früh beschlossen, nicht zu klagen.“

Helen Keller wurde 1880 in einer kleinen Stadt im Süden der Vereinigten Staaten von Amerika geboren. Ihr Vater war deutscher Abstammung. Im Alter von eineinhalb Jahren erblindete und ertaubte das Kind völlig infolge einer schweren Krankheit. Nach deren Überwindung verlernte es zwar wieder die Anfänge des Sprechens, entfaltete aber eine ungewöhnliche Lebenskraft. Die kleine Helen saß nicht etwa stundenlang teilnahmlos auf dem Platz, auf den man sie gebracht hatte, sondern sie bewegte sich mit einer Freundin frei im Haus, im Garten und in den Ställen und Scheunen, wobei sie alles betastete, was ihren Händen stillhielt. Sie war ein sehr eigenwilliges Kind und tyrannisierte ihre Umgebung. Mit ihrer Freundin balgte sie sich herum wie ein Junge. „Ich war stark, energisch und unbekümmert um die Folgen meiner Handlungsweise.“ Durch einfache Zeichen suchte sich Helen verständlich zu machen. Wollte sie zum Beispiel ein Butterbrot haben, so ahmte sie die Bewegungen beim Brotschneiden und Butterstreichen nach. Ihren Wunsch nach Eiscreme drückte sie durch Bewegungen aus, die dem Drehen der Eismaschine entsprachen, und durch Zusammenschauern wie beim Frösteln. Ebenso verstand sie die Zeichen der ihr nahestehenden Menschen. Auf Aufforderung ihrer Mutter holte sie ihr die bezeichneten Gegenstände, und mit fünf Jahren konnte sie die aus dem Waschhaus gekommene reine Wäsche zusammenlegen und wegräumen, wobei sie die eigene sehr wohl kannte.

Schon früh bemerkte Helen ihr Anderssein. Sie stellte fest, daß die Menschen ihrer Umgebung, wenn sie einander etwas mitteilen wollten, keine Zeichen machten, sondern den Mund bewegten. Sie ertastete diese Bewegungen und ahmte sie nach, fand aber keine Erklärung dafür. Auch sonst beobachtete sie vieles, was sie nicht verstand. Diese Erfahrungen beantwortete das Kind ebenso wie die häufige Unmöglichkeit, sich seinerseits mit den wenigen ihm zu Gebote stehenden Zeichen den andern verständlich zu machen, mit leidenschaftlichen Gefühlsausbrüchen. Gerade wegen seiner wachsenden inneren Lebendigkeit erfolgten solche Auftritte schließlich alltäglich, ja manchmal allstündlich. Seine Eltern wußten sich deshalb keinen Rat mehr und verstärkten ihre Bemühungen, eine Lehrerin zu finden, die die geistigen Fähigkeiten und die Hingabebereitschaft für eine so einzigartige erzieherische Aufgabe besaß. Eine solche Lehrerin gewannen sie schließlich in Miß Sullivan. Sie war damals noch nicht 20 Jahre alt, aber vertraut mit dem Verfahren, das der Leiter der Blindenanstalt in Boston beim Elementarunterricht seiner taubblinden Schülerin Laura Bridgman mit Erfolg angewandt hatte.

Es war die erste und schwierigste Aufgabe von Miß Sullivan, der siebenjährigen Helen mit Hilfe des Fingeralphabets die Sprache zu erschließen. Das Kind lernte zwar ohne weiteres, Wörter in die Hand zu buchstabieren, betrachtete aber dieses Tun zunächst als bloßes Spiel. Sein eigentlicher Sinn ging ihm erst nach mehreren Wochen auf, und zwar an dem folgenden Geschehnis. Ihre Lehrerin ließ Helen das kalte Wasser eines Brunnens über die eine Hand laufen und schrieb ihr gleichzeitig in die andre das Wort „water“. Da durchzuckte sie die Erkenntnis, daß diese Bewegungen Zeichen für das Wasser seien. Sie lernte nun die Namen der Menschen und Dinge ihrer Umgebung mit dem gleichen Eifer wie kleine Kinder, die sprechen lernen, und auch die weitere Entwicklung ihres Sprechens vollzog sich in der gleichen Weise. Mit zehn Jahren lernte Helen sogar die Lautsprache. Ihre Sprechorgane waren ja unversehrt, und nur infolge ihrer Taubheit war sie stumm. Dieses Unternehmen gestaltete sich freilich für sie noch viel schwieriger als für die sehenden Gehörlosen. Während diese den sprechenden Mund mit den Augen beobachten, mußte Helen seine Stellungen und die Schwingungen des Kehlkopfes mit der Hand verfolgen. Deshalb lernte sie damals nur die ersten Elemente der Lautsprache, und ihre Sprechweise war bloß wenigen verständlich. Immerhin konnte sie nun den andern die Worte von den Lippen ablesen.

Wir können die weitere geistige Ausbildung Helen Kellers hier nicht im einzelnen verfolgen. Wir müssen uns auf den Hinweis beschränken, daß sie mit 16 Jahren in eine höhere Mädchenschule eintrat, die Abschlußprüfung bestand und zwei Jahre an einem College, der Zwischenstufe zwischen höherer Schule und Universität, studierte. Sie selber hat in mehreren Büchern, die sämtlich ins Deutsche übersetzt wurden, über ihren Bildungsgang, ihr Leben und in besonders lehrreicher Weise über die ihr eigenen Sinneseindrücke berichtet. Danach betrachtet Helen Keller als ihre eigentliche Lebensaufgabe die Arbeit für die Blinden. Weil sie ihnen aber nicht wirklich helfen konnte, ohne ihre Sache vor Behörden, Ärztevereinen und Versammlungen zu vertreten, verbesserte sie in jahrelangen Bemühungen ihre Sprache. Infolgedessen spricht sie heute etwa so, wie von Jugend auf taube Menschen zu sprechen pflegen, nämlich eintönig und schwer verständlich. Bei ihren öffentlichen Vorträgen wiederholt daher ihre Sekretärin die einzelnen Sätze. In dieser Weise sprach Helen Keller im Frühjahr 1931 auf der Blinden-Weltkonferenz in New York zu den Vertretern der Blinden aller Kulturvölker. Aber auch zu anderen sozialen und selbst zu politischen Fragen ihres Landes hat sie in Vorträgen und Schriften Stellung genommen. Daß sie diese Tätigkeit mit ihrer Mitverantwortung begründet, das ist der sittliche Ausdruck ihrer Gewißheit, trotz ihrer Gebrechen ein seelisch und geistig vollwertiges Mitglied der menschlichen Gemeinschaft zu sein.

Die seelisch-geistige Vollwertigkeit Helen Kellers bildet die augenfälligste Widerlegung des Sensualismus. Nach dieser psychologischen Lehre soll sich unser gesamtes Seelenleben ausschließlich aus den Empfindungen aufbauen, die die Tätigkeit unsrer Sinnesorgane in uns hervorruft. Wenn aber zum Beispiel die Gedanken wirklich ausnahmslos letzten Endes aus Empfindungen stammten, dann würde das Denken eindeutig von der Art und dem Reichtum der anschaulichen und bildhaften Vorstellungen abhängen. Es müßte dann also der Ausfall der Gesichts- und Gehörsvorstellungen unabwendbar zu einer wesentlichen Verarmung, ja einer durch und durch eigentümlichen Gestalt des Denkens führen, so daß jede tiefere Verständigung mit solchen Menschen unmöglich wäre. Um die wirkliche Entwicklung ihres Seelenlebens zu begreifen, muß man der Tatsache Rechnung tragen, daß sich ihre anschaulichen Vorstellungen keineswegs rein negativ von denen vollsinniger Menschen unterscheiden, das heißt nicht allein durch das Fehlen aller durch Auge und Ohr vermittelten Inhalte. Helen Keller wendet sich nämlich — und das entsprechende gilt für die hörenden Blinden — den ihr verbleibenden Wahrnehmungen viel entschiedener zu und schöpft sie demzufolge nach den in ihnen liegenden gegenständlichen Hinweisen vollständiger aus. So gewinnen ihre anschaulichen Vorstellungen im Vergleich mit denen normalsinniger Menschen eine größere Mannigfaltigkeit. Dieses Eintreten der leistungsfähig gebliebenen Sinne führt freilich nicht zur Erhöhung der Sinnesschärfe als solcher; es wird zum Beispiel nicht der Tastsinn selbst verfeinert. Denn bei der Blindenschrift ist die Entfernung zweier Punkte stets größer als die durchschnittliche Raumschwelle der Lesefinger, das heißt die kleinste Entfernung, bei der auch vollsinnige Menschen zwei Punkte noch als gesonderte Eindrücke ertasten. Das Tastlesen beruht nicht auf der Erfassung kleinster Zwischenräume, sondern übermerklicher Formen. Gesteigert wird also nicht die Leistung der Sinne als solcher, sondern die Auswertung der von ihnen vermittelten Wahrnehmungen vermöge der erhöhten Einstellung auf sie. Helen Keller hat gelernt, ihre volle Aufmerksamkeit auf sinnliche Gegebenheiten zu richten, die normalsinnige Menschen im allgemeinen unbeachtet lassen, weil ihnen Auge und Ohr viel bestimmtere Eindrücke von den betreffenden Sachverhalten vermitteln.

Im Unterschiede von den hörenden Blinden bedient sich Helen Keller des Tastsinns nicht nur zur Erfassung von Form und Oberflächenbeschaffenheit der Dinge; sondern sie nimmt mit der gesamten unbedeckten Haut auch die Schwingungen der Luftwellen wahr, die normalerweise Gehörseindrücke hervorrufen. „Die Erschütterungen und Stöße, die überall im Hause zu spüren sind, teilen mir viele Kenntnisse von alltäglichen Vorgängen mit." „Bekannt sind mir auch das Knallen eines Pfropfens, das Prasseln einer Flamme, das Ticken der Uhr, der Schwung der Windmühle, das Heben und Senken der Pumpe, das Spritzen des vollen Wasserstrahls aus dem Schlauch, das Rütteln des Windes an Tür und Fenstern, das Krachen des Donners und viele andere Schwingungen.“ Die Freude an solchen Wahrnehmungen und zugleich deren enge Grenzen macht folgende Äußerung besonders deutlich: „Klaviermusik genieße ich am meisten, wenn ich das Instrument berühre. Aber niemals ist es mir gelungen, eine Komposition von der andern zu unterscheiden.“ Der Geruchsinn hat eine so große Bedeutung für Helen Keller erlangt, daß sie nicht sicher ist, wer ihr mehr von der Welt erzählt: Tastsinn oder Geruchsinn. Sie erkennt ihre Freunde an deren Geruch, und der unterschiedliche Geruch der Menschen ist für ihren ersten Eindruck von ihnen ebenso wesentlich wie ihr Händedruck.

Gewiß, die anschaulichen Vorstellungen Helen Kellers bleiben trotzdem hinsichtlich der Fülle der in ihnen vergegenwärtigten Objekte weit hinter denen vollsinniger Menschen zurück; und wenn der Sensualismus recht hätte, so müßte ihr Denken eng begrenzt sein; ja, es müßte sich, und zwar gerade auch infolge der positiven Eigentümlichkeit ihrer bildhaften Vorstellungen, von Grund auf andersartig gestalten. In Wirklichkeit hat die erhöhte Auswertung der ihr verbleibenden Wahrnehmungen ihr reges geistiges Leben möglich gemacht. Dank ihrer Ursprünglichkeit vermögen sich eben die geistigen Kräfte unter besonders günstigen Bedingungen selbst beim gänzlichen Ausfall der Gesichts- und Gehörsvorstellungen voll zu entfalten und sich alsdann in einem Denken zu betätigen, das durch ihn zwar in der Wahl seiner Gegenstände, aber nicht in seiner Selbsttätigkeit beeinträchtigt wird.

# **Bericht** **über die Westfälische Blindenarbeit e. V.**

Am 7. Mai 1946 fanden in der Geschäftszentrale in Witten-Bommern eine Vorstandssitzung und anschließend eine Beiratssitzung statt. Der Beirat tagte erneut am 26. August in Münster. Im folgenden geben wir einen zusammenfassenden Bericht über die Arbeit dieser drei Tagungen. Zuvor jedoch einige Worte über die Feier, die am Nachmittag des 7. Mai anläßlich der Fertigstellung des Waldhauses stattfand, das auf dem Gelände von Schloß Steinhausen für Büro, Werkstätten und Lager errichtet worden ist.

Geladen waren staatliche und städtische Behörden sowie die Britische Militärregierung, die sämtlich Vertreter sandten. Bei der Besichtigung des Waldhauses hatten die Gäste Gelegenheit, die Arbeitsweise blinder Bürstenmacher, Korbmacher, Mattenflechter und Stenotypisten kennen zu lernen sowie in einer kleinen Ausstellung die wichtigsten Hilfsmittel für Blinde. Die mannigfaltigen Verwendungsmöglichkeiten der Blinden in der Industrie zeigte eindrucksvoll ein Film. Ein zweiter Film stellte die Ausbildung der Führhunde und ihre Zusammenarbeit mit ihren blinden Herren dar. In zwei Kurzvorträgen sprachen Professor Doktor Graf vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dortmund und Doktor Steinberg über neue Blindenberufe und über die seelische Überwindung der Blindheit. Mit Klaviervorträgen schuf Musikdirektor Heinermann der Feier einen würdigen Rahmen. Die Anteilnahme der zahlreichen deutschen und englischen Gäste bewies, daß die Veranstaltung ihr Ziel erreicht und ihnen einen Einblick in die Welt der berufstätigen Blinden vermittelt hat.

Die beiden Sitzungen am 7. Mai leitete Herr Landeshauptmann Salzmann als Vorsitzender des Vereins. Satzungsgemäß ernannte er die anderen Herrn des Vorstandes und berief die in der erweiterten Beiratssitzung vom 17. Oktober 1945 vorgeschlagenen Mitglieder des Beirats. Die gegenwärtige Zusammensetzung von Vorstand und Beirat ist aus dem angefügten Anschriftenverzeichnis zu ersehen. Mit Rücksicht auf die herrschende Unklarheit in der gesamten Organisation der Wohlfahrtspflege wird vorerst keine Mitgliederversammlung einberufen. Es sollen jedoch die erforderlichen Vorbereitungen getroffen werden, besonders für die Satzungsänderung. Immerhin ist die bestehende Satzung bereits dahin abgeändert worden, daß die Aufnahme neuer Mitglieder nicht an rassische oder politische Bedingungen geknüpft sein darf. Da die Geschäftszentrale später wieder nach Dortmund verlegt werden soll, behält der Verein seinen rechtlichen Sitz in Dortmund; er bleibt also beim Dortmunder Vereinsregister eingetragen und unter der Zuständigkeit des Finanzamts Dortmund.

Der Herr Landeshauptmann beauftragte Direktor Meurer, in den Zweigstellen Vertrauensmänner wählen zu lassen. Die Zweigstellenleiter haben bei den zuständigen örtlichen Ausschüssen ihre Entnazifizierung zu beantragen und den Entscheid der Geschäftszentrale zur Weitergabe an die Provinzialverwaltung vorzulegen.

Durch völlige oder teilweise Zerstörung seiner Einrichtungen und Rohstoffbestände hat der Verein sehr schwere Kriegsschäden erlitten. Der Wiederaufbau der Geschäftszentrale, Werkstätten und Lagerräume in Dortmund kann in absehbarer Zeit nicht in Angriff genommen werden. Auch in Hagen konnten noch keine geeigneten Räume gefunden werden, so daß nur ein Teil der Handwerker in der behelfsmäßigen Werkstatt arbeitet. Zum Wiederaufbau der Zweigstelle in Siegen wurde Herr Herbert Schlemper eingestellt. Er nimmt auch die Interessen der dortigen Handwerker wahr. Als Ersatz für die Werkstatt in Münster hat der Herr Landeshauptmann dem Verein die frühere Feuerwehrschule pachtweise zur Verfügung gestellt. Die Bauführung der Instandsetzungsarbeiten liegt in den Händen des Herrn Landesrat und Landesoberbaurat Gonser. Die Arbeiten sind bereits so weit fortgeschritten, daß seit dem Frühjahr jeweils bis zu 20 Kriegsblinde in den Blindenhandwerken ausgebildet werden können. Solche Kurse sind auch in der Zweigstelle Detmold durchgeführt worden. Das Heim in Römerheide, das nach dem Pachtvertrag ein Jahr nach Beendigung der Kriegshandlungen geräumt werden sollte, bleibt im Einvernehmen mit dem Verpächter vorerst bis zum Frühjahr 1947 dort. Dagegen mußten wir das Heim in Barntrup im Juli nach Laßbruch Kreis Rinteln verlegen, weil die Jugendherberge, die wir von der Stadtverwaltung Barntrup gemietet und als Heim eingerichtet hatten, für die Berufsschule gebraucht wurde.

Der Verein hat bereits erhebliche Mittel für den Wiederaufbau aufgewandt. Da der Herr Landeshauptmann großen Wert darauf legt, daß auch die übrigen zerstörten oder beschädigten Zweigstellen im erforderlichen Umfang ausgebaut werden, hat er die Mittel in Form einer Beihilfe zugesagt. Es soll zum Beispiel die Zweigstelle Gelsenkirchen durch Angliederung eines kleinen Heims erweitert werden; denn die Einrichtung von Heimen ist angesichts der vielen ausgebomb- ten Handwerker heute besonders dringlich. Auf ähnliche Weise soll auch für die aus dem Osten vertriebenen Blinden gesorgt werden, deren Unterbringung und Beschäftigung bisher auf erhebliche Schwierigkeiten stößt. Um die Einstellung berufstätiger Blinder zu fördern, hat der Verein in seiner Geschäftszentrale Büroräume für eine Außendienststelle der Hauptfürsorgestelle Münster zur Verfügung gestellt, wofür der Herr Landeshauptmann dem Geschäftsführer seinen Dank aussprach.

Die Berufsfragen erfuhren wieder die eingehendste Behandlung. Als Industriearbeiter, Telefonisten und Stenotypisten konnten Blinde nur in Ausnahmefällen untergebracht werden. Die bisher in diesen Berufen Beschäftigten kehren zum Teil zum Handwerk zurück. Um so mehr ist es zu beklagen, daß sich auch die Lage der blinden Handwerker immer schwieriger gestaltet. Zwar konnten wir bisher alle Handwerker, die Arbeit wünschten, in unsern Werkstätten oder als Heimarbeiter beschäftigen; aber es ist uns nicht möglich, die selbständigen Handwerker ausreichend mit Rohstoffen und Halbfabrikaten zu versorgen. In unsern Werkstattbetrieben machen sich die ungünstige Verkehrslage und die unzureichende Ernährung nachteilig geltend. Die Rohstofflage wird immer schlechter; es stehen uns fast nur noch Ersatzstoffe zur Verfügung. Im einzelnen ist hierzu folgendes zu berichten:

1. Die Britische Militärregierung hat umfangreiche Erhebungen angestellt, was an Materialien für die blinden Handwerker benötigt wird. Entsprechende Aufstellungen sind von uns angefertigt worden und wurden über die Provinzialverwaltung an die Britische Militärregierung weitergereicht. Auch die Industrie- und Handelskammer Dortmund hat diesbezügliche Fragebogen herausgebracht. Des weiteren haben wir, ebenfalls über die Provinzialverwaltung, an einzelne britische Dienststellen Anträge zwecks Überlassung von Wehrmachtsgut für unsere Zwecke gestellt.
2. Das Landeswirtschaftsamt Westfalen bemüht sich ebenfalls, den Handwerkern zu helfen. Eine Besprechung mit dem sehenden Handwerk und der Bürstenindustrie hat zwecks Verteilung von unzugerichteten Schweineborsten, Rinder- und Pferdehaaren stattgefunden. Schweineborsten sind inzwischen in geringem Umfange verteilt worden. Das Landeswirtschaftsamt hat uns des weiteren Eisengußbezugsrechte zur Herstellung von Bohnereisen und Eisenbezugsrechte zur Beschaffung von Bürsteneinziehdrähten und Draht zur Anfertigung von Federn für Wäscheklammern zur Verfügung gestellt. Die Beschaffung von Papiergarn für Matten war dagegen durch das Landwirtschaftsamt nur in geringem Umfang möglich. Anträge zwecks Zuteilung von Laufschnittholz zur Herstellung von Bürstenhölzern sind gestellt. Ebenso sollen Weiden durch das Landwirtschaftsamt vermittelt werden.
3. Autotransport in die Amerikanische Besatzungszone: Zwei Fahrten wurden mit befriedigendem Erfolg durchgeführt. Es wurden Rohstoffe und Halbfabrikate von befreundeten Firmen gestellt. Die Fahrten sind verhältnismäßig kostspielig.

Persönliche Verhandlungen mit den Importfirmen in Bremen und Hamburg hatten keinen Erfolg, da ausländische Rohstoffe zurzeit wegen unserer Währung nicht zu haben sind. Die Zurichtereien in Hamburg liefern in geringem Umfange qualitativ minderwertige Rohstoffe zu hohen Preisen.

1. Bürstenhölzer: Hier besteht der größte Mangel, weshalb wir zur Eigenproduktion übergehen. In der Zweigstelle Detmold werden bereits Hölzer hergestellt, in den Zweigstellen Dortmund und Gelsenkirchen bereits Hölzer gebohrt. In Witten und Dortmund konnten wir Bäume kaufen, die wir zum Teil selbst fällen mußten. In Münster und Witten bei Steinhausen sollen demnächst auch Bürstenhölzer angefertigt werden. Die erforderlichen Holzbearbeitungsmaschinen sind zum Teil beschafft, zum Teil in Auftrag gegeben. Bis spätestens Ende des Jahres dürften diese Betriebe anlaufen.
2. Bürstenmaterialien: Immer mehr müssen wir zu Ersatzstoffen übergehen. Es war möglich, mehrere Tonnen Abfallgummi zu beschaffen, der, zugerichtet, sich besonders gut für die Herstellung von Schrubbern und Wischern eignet. Besenginster wird wieder zur Anfertigung von Straßenbesen, Schrubbern und Scheuerbürsten verwandt. Baumwollfäden für Besen und Handfeger konnten in geringem Umfange beschafft werden; des weiteren noch einige Ersatzstoffe wie Rohrabfälle, Sisal, Bindfäden und so weiter. Wir konnten Gußeisen und Bessemer Stahldrähte sowie gewellte Messingdrähte beschaffen.
3. Korbmacher und Mattenflechter: Binsen beschafften wir aus dem Dümmer See und vom Steinhuder Meer; zum Teil mußten wir sie mit eigenen Kräften ernten. Größere Mengen Binsen stehen aus dem ostfriesischen Gebiet in Aussicht. In Münster wurde ein Posten Binsentarnnetze gekauft, die aufgeknüpft zur Herstellung von Matten und zum Ausflechten von Sitzmöbeln verwandt werden. Die Beschaffung von Weiden ist nach wie vor schwierig. Einige graue Weiden erhielten wir im Lipperland und am Niederrhein. Es ist geplant, eigene Weidenkulturen anzulegen.
4. Schlingen zur Herstellung von Einkaufsnetzen konnten noch in geringem Umfange beschafft werden, jedoch wird die Produktion demnächst auslaufen. Hölzchen für Federklammern sollen demnächst wieder in größeren Mengen geliefert werden. Draht zur Anfertigung von Federn ist uns zugeteilt worden.
5. Werkzeuge: Die in Auftrag gegebenen Bankscheren für die Bürstenmacher werden in Kürze geliefert. Mattenflechtrahmen können bereits von der Blindenschule Soest zur Zeit Warstein geliefert werden. Punktschriftmaschinen werden hergestellt, die Lieferung wird im Laufe des Winters 1946/1947 erfolgen können.

[Blindenpunktschrift]

[Gedicht]

# **Anschriftenverzeichnis:**

Vorsitzender: Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Bernhard Salzmann, Münster (Westfalen), Landeshaus, Ruf 480 51.

Mit der ständigen Vertretung des Vereinsleiters wurde am 23. Mai 1946 beauftragt: Landesoberverwaltungsrat Generalreferent Doktor Weber, Münster (Westfalen), Warendorferstraße 25, Ruf 404 50.

Stellvertretender Vorsitzender: Hermann Vahle, Werkmeister, Paderborn, Elisabethstraße 3.

Beisitzer: Direktor Paul Grasemann, Soest, Burghofstraße 10.

Geschäftsführer: Direktor Peter Meurer, Witten-Bommern, Auf Steinhausen, Ruf 3809.

Beirat

Blinden-Oberlehrer Fritz Gerling, Soest (Westfalen), Rosenstraße 7, Blindenschule zurzeit Warstein, Heilanstalt, Ruf 35.

Zweigstellenleiter Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 1, Ruf 2122.

Zweigstellenleiter Anton Niggemann, Hagen, Wehringhauserstraße 35, Ruf 3569.

Bürgermeister außer Dienst Otto Hebrock, Detmold, Weinbergstraße 19a, Ruf 2025.

Oberin Schwester Eugenie, Blindenschule Paderborn, Leostraße.

Landesrat und Landesoberbaurat Gonser, Münster (Westfalen), Fürstenberger Straße 14, Ruf 409 85.

Professor Doktor Graf, Dortmund, Kaiser-Wilhelm-Institut.

Verzeichnis der Zweigstellen der Westfälischen Blinden-Arbeit e. V. Juli 1946

Bochum: Werkstatt und Verkaufsstelle, Hernerstraße 134, Ruf 635 13. Leiter: Franz Winkler.

Detmold: Werkstatt, Verkaufsstelle und Heim, Weinbergstraße 19a, Ruf 2025. Leiter: Bürgermeister außer Dienst Otto Hebrock.

Dortmund: Werkstatt und Verkaufsstelle, Ardeystraße 58, Ruf 492 78. Leiter: Theodor Gripshöver.

Gelsenkirchen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Ahlmannshof 1, Ruf 2122, und Verkaufsstelle Neumarkt 4, Leiter: Willi Lüdtke.

Hagen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Wehringhauserstraße 35, Ruf 3569. Leiter: Anton Niggemann.

Herne: Werkstatt und Verkaufsstelle, Bahnhofstraße 16. Leiter: Franz Winkler, Bochum.

Laßbruch: Werkstatt und Heim, Laßbruch Kreis Rinteln, Post Almena, bei Brandt. Leiter: Werner Böhnke.

Minden: Werkstatt und Verkaufsstelle, Königstraße 41. Leiter: Doktor Wilhelm Steinberg.

Münster: Werkstatt, Verkaufsstelle und Heim, Inselbogen 38, Ruf 415 22. Leiter: Fr. W. Baltes.

Recklinghausen: Werkstatt und Verkaufsstelle, Kaiserwall 16, Ruf 3575. Leiter: Helmuth Gatenbröcker.

Römerheide (Kreis Beckum): Werkstatt, Verkaufsstelle und Heim, Ruf Wadersloh 271. Leiter: Geschwister Große-Weischede.

Siegen: Beauftragter und Betreuer der blinden Handwerker: Herbert Schlemper, Eckmannshausen Kreis Siegen.

Wattenscheid: Werkstatt und Verkaufsstelle, Hollandstraße 39, Ruf 1875. Leiter: Wilhelm Schulte.

Witten: Werkstatt, Verkaufsstelle und Heim sowie Geschäftszentrale, Ruf 3809. Leiter: Peter Meurer.

# **Bericht** **über den Westfälischen Blindenverein e. V.**

Nachdem die Bezirksgruppen ihre Vorstände neu gewählt haben, fanden am 4. September in Witten-Bommern eine Vertreterversammlung und anschließend eine Mitgliederversammlung statt. Anwesend waren der gesamte Vorstand und Vertreter von 27 Bezirksgruppen. Es nahmen ferner teil: Vertreter der Provinzialverwaltung und der beiden Provinzial-Blindenschulen, an der Mitgliederversammlung auch blinde und sehende Mitarbeiter und Freunde. Herr Generalreferent und Landesoberverwaltungsrat Doktor Weber überbrachte die Grüße des Herrn Ministerpräsidenten Doktor Amelunxen und des Herrn Landeshauptmann Salzmann, der es bedauerte, daß ihn berufliche Obliegenheiten verhinderten, an der Tagung teilzunehmen. Herr Doktor Weber machte die hocherfreuliche Mitteilung, daß er als Generalreferent für Wohlfahrt einen Sammeltag für den 9. und 10. November 1946 zugunsten der Blinden Westfalens genehmigt habe.

Herr Blindenoberlehrer Gerling, der als Vereinsvorsitzender die Versammlungen leitete, und Herr Direktor Meurer, der ehrenamtliche Geschäftsführer des Vereins, berichteten über die Vereinsarbeit seit der letzten Mitgliederversammlung im November 1938. Ihre Ausführungen konnten sich auf die wichtigsten Tatsachen beschränken, da der Tätigkeits- und Kassenbericht den Bezirksgruppen vorher zugegangen war. Es wurde Vorstand und Geschäftsführer einstimmig Entlastung erteilt.

Den wichtigsten Verhandlungsgegenstand bildete die neue Satzung. Der vom Vorstand vorbereitete Entwurf wurde in beiden Versammlungen verlesen und durchgesprochen. Die neue Satzung stimmt in den Hauptzügen mit der vor 1933 überein und beruht vor allem wieder auf den demokratischen Grundsätzen, die die Selbsthilfe-Organisationen der Blinden zurzeit der Weimarer Republik bestimmt und sich aufs beste bewährt haben. Die Mitgliederversammlung nahm die Satzung einstimmig an. Ein Antrag der Bezirksgruppe Detmold, einen Vertreter der Lippischen Landesregierung in den Vorstand zu berufen, wurde für den Fall angenommen, daß das Land Lippe-Detmold endgültig bei Westfalen bleibt. Bis dahin wurde ein weiterer Antrag dieser Bezirksgruppe zurückgestellt, den Namen in „Westfälisch-Lippischer Blindenverein“ zu ändern.

Die Neuwahlen des Vorstandes führten zum Teil zu lebhaften Reden, bei denen es besonders erfreulich war, daß sie sich aller persönlichen Angriffe enthielten. In geheimer Wahl wurden die Herren Gerling und Lüdtke als Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender wiedergewählt, in öffentlicher Wahl die Herren Niggemann, Lühmann, Hebrock und Winkler als Beisitzer. Da sich Herr Meurer außerstande erklärte, die Geschäftsführung weiterhin allein zu übernehmen, stimmte die Mitgliederversammlung seiner Anregung zu, ihm Herrn Karl Trippe, Unna, als besoldeten Stellvertreter beizugeben.

Über die- Schicksale unseres Alters- und Erholungsheims Meschede haben wir bereits in der vorigen Nummer der „Nachrichten“ berichtet. Wir beschränken uns deshalb auf die Mitteilung, daß ein von je einem Vertreter der neun Blindenheime zu wählender Heimausschuß geschaffen werden soll; seine Aufgaben wird der Vorstand festlegen.

Die Führhundschule für Blinde in Dortmund konnte im Juni vorigen Jahres den Betrieb wieder aufnehmen. Die Abrichtung der Hunde liegt wieder in den Händen von Herrn Westerburg. Leider besteht ein großer Mangel an geeigneten Tieren, so daß die Schule nicht voll zur Entfaltung kommen konnte. Es können auch jetzt nur Lieferungen erfolgen, wenn von den Blinden ein geeignetes Tier zur Verfügung gestellt wird. Jeder Führhundhalter, der in absehbarer Zeit einen neuen Hund haben muß, tut also gut daran, sich beizeiten nach einem jungen Tier umzusehen. Der Kaufpreis soll aber 200 Reichsmark nicht übersteigen und wird ersetzt.

Herr Franz Wittmann, Unna, Zechenstraße 3, hat immer noch die nachgehende Fürsorge für die Führhunde in Westfalen. Es ist deshalb zweckmäßig, sich beim Kauf eines Hundes an Herrn Wittmann zu wenden, der jeden gern beraten wird.

Als Leiter der Rechtsabteilung hat Herr Rechtsanwalt Doktor Doktor Gerl, Hamm, Schützenstraße 6, bisher sieben Rundschreiben über die das Blindenwesen betreffenden oder doch berührenden neuen Verordnungen und Erlasse in der Britischen Besatzungszone und über die einschlägigen Bestimmungen in den anderen Zonen verfaßt. Die Rundschreiben werden von der Geschäftszentrale an alle Blindenvereine und Einrichtungen für Blinde in der Britischen Zone und an einige Vereine in den anderen Zonen versandt. Herr Doktor Gerl hat ferner Eingaben zur Wiedererlangung der Steuervergünstigungen und der Ermäßigung auf den Verkehrsmitteln ausgearbeitet, die die Geschäftszentrale bei den zuständigen Stellen einreicht. Die Vergünstigungen, die berufstätige Blinde bei Berufsreisen auf der Reichsbahn genossen, sind wieder in Kraft; dagegen hatten die Bemühungen um Steuerermäßigungen und den früheren Sondertarif für Punktschriftsendungen noch keinen Erfolg. — Auch der Erlaß der Rundfunkgebühren ist noch nicht befriedigend geregelt. Die Rechtsberatung wurde von Vereinen und Einzelmitgliedern rege in Anspruch genommen.

# **Anschriftenverzeichnis des Vorstandes des Westfälischen Blindenvereins e. V.**

Erster Vereinsvorsitzender: Blindenoberlehrer Fritz Gerling, Soest (Westfalen), Rosenstraße 7, Blindenschule zurzeit Warstein, Heilanstalt, Ruf 351.

Stellvertretender Vereinsvorsitzender: Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 23, Ruf 2122.

Vertreter der Provinzialverwaltung: Landesoberverwaltungsrat Generalreferent Doktor Weber, Münster (Westfalen), Warendorfer Straße 25, Ruf 404 50.

Vertreter der Provinzial-Blindenschule Soest: Direktor Paul Grasemann, Soest, Burghofstraße 10.

Vertreter der Provinzial-Blindenschule Paderborn: Schwester Oberin Eugenie, Paderborn, Leostraße.

Beisitzer:

Anton Niggemann, Hagen (Westfalen), Selbeckerstraße 52, Ruf 3569.

Ernst Lühmann, zurzeit Neuenknick 62, Post Windheim, Kreis Minden.

Otto Hebrock, Detmold, Doktorweg 25, Ruf 2025.

Franz Winkler, Bochum, Hernerstraße 134, Ruf 635 13.

# **Anschriftenverzeichnis der Bezirksgruppen des Westfälischen Blindenvereins e. V. Juli 1946**

Altena: Ernst Vogel, Werdohl, Bausenberg 17.

Arnsberg: Rudolf Puppe, Neheim-Hüsten, Hauptstraße 15.

Bielefeld: Artur Rex, Bielefeld, Postfach 1174.

Bochum: Franz Winkler, Bochum, Hernerstraße134, Ruf 635 13.

Castrop-Rauxel: Theodor Balz, Castrop-Rauxel 1, Luisenstraße 5.

Coesfeld:

Detmold: Otto Hebrock, Detmold, Doktorweg 25, Ruf 2025**.**

Dortmund: Ernst Lühmann, zurzeit Neuenknick 62, Post Windheim, Kreis Minden. — Vereinsanschrift: Theodor Gripshöver, Dortmund-Derne, Hostederstraße 164, Ruf 492 78.

Gelsenkirchen: Willi Lüdtke, Gelsenkirchen, Ahlmannshof 23, Ruf 2122.

Gelsenkirchen-Buer: Anton Massenberg, Gelsenkirchen-Buer, Akazienstraße 16.

Gladbeck: Clemens Massenberg, Gladbeck, Bahnhofstraße 6.

Hagen: Anton Niggemann, Hagen, Selbeckerstraße 52, Ruf 3569.

Hamm: Clemens Riepe, Süddinker über Hamm Nr. 39.

Hattingen: Bruno Schich, Hattingen, Martin-Luther-Straße 4.

Herford: Heinrich Stipp, Herford, Im großen Vorwerk 36.

Herne: Heinrich Schwan, Herne, Saarstraße 16.

Höxter: Alfred Appelberg, Höxter an der Weser, Rohrweg 53.

Iserlohn: Paul Stein, Iserlohn, Hagenerstraße 27.

Lübbecke: Karl Bokämper, Lübbecke, Pettenpohl 7.

Lüdenscheid: Hugo Sachs, Lüdenscheid, Freiherr von Stein-Straße 67.

Lünen: Artur Kosak, Lünen, Lützowstraße 5.

Meschede: Fritz Becker, Mülsborn über Meschede.

Minden: Friedrich Schnier, Minden (Westfalen), Hermannstraße 68.

Münster: Josef Benning, Warendorf, An der Tömelburg 2.

Olpe: Fritz Stahlhacke, Junkernhöhe, Post Drolshagen über Olpe.

Paderborn: Fritz Brinkschulte, Paderborn, Ferrarieweg 2.

Recklinghausen: Johann Linke, Recklinghausen-Süd 3, Johann-Rickmer-Straße 262.

Römerheide: Heinrich Büning, Römerheide Kreis Beckum, Blindenheim, Ruf Wadersloh 271.

Siegen: Fritz Behr, Siegen, Siemensstraße 54.

Soest zurzeit Warstein: Karl Jakubowski, Blindenschule, Ruf 351.

Tecklenburg:

Unna: Wilhelm Schmidt, Unna, Klosterstraße 67.

Wanne-Eickel: Helmut Gatenbröcker, Annastraße 3.

Warburg:

Wattenscheid: Wilhelm Schulte, Wattenscheid, Hollandstraße 39, Ruf 1875.

Witten: Fräulein Emilie Kelter, Witten, Ruhrdeich 22.

Wittgenstein:

# **Satzung** **des Westfälischen Blindenvereins e.V.**

Paragraf 1. Name, Sitz, Verbreitungsgebiet.

Der Verein führt den Namen „Westfälischer Blindenverein e. V.“ Er hat seinen Sitz in Dortmund und ist in das Vereinsregister beim Amtsgericht in Dortmund eingetragen. Das Vereinsgebiet umfaßt die Provinz Westfalen und die Länder Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe.

Paragraf 2. Vereinszwecke.

Der Verein fördert die Bildungs-, Berufs- und Arbeitsfürsorge und alle sonstigen Wohlfahrtsbestrebungen für Blinde. Alle Mittel des Vereins dürfen nur für die unmittelbaren mildtätigen Vereinszwecke verwandt werden.

Paragraf 3. Mitglieder

1. Mitgliedschaft.
2. ordentliche Mitglieder,
3. fördernde Mitglieder,
4. Ehrenmitglieder.
5. Als ordentliches Mitglied kann in den Westfälischen Blindenverein jede Person aufgenommen werden, die ihren Wohnsitz im Verbreitungsgebiet des Vereins sowie das 18. Lebensjahr vollendet hat und völlig oder praktisch blind ist, das heißt nicht mehr als ein Sechsundzwanzigstel der gewöhnlichen Sehschärfe besitzt.
6. Fördernde Mitglieder werden Personen, Vereine, Gesellschaften, Anstalten, Stiftungen, Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts, die einen regelmäßigen oder einmaligen Beitrag zahlen.
7. Zu Ehrenmitgliedern können Personen ernannt werden, die sich um den Verein in außergewöhnlicher Weise verdient gemacht haben.
8. Aufnahme und Ausscheiden der ordentlichen Mitglieder.

Der Antrag auf Aufnahme als ordentliches Mitglied ist an den Leiter der Bezirksgruppe zu richten, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat. Über die Aufnahme entscheidet die Bezirksgruppe, bei Meinungsverschiedenheiten der Vorstand des Westfälischen Blindenvereins. Der Austritt ist jederzeit zulässig. Er erfolgt durch schriftliche Mitteilung an den Bezirksgruppenleiter.

Die Bezirksgruppe ist berechtigt, ein ordentliches Mitglied auszuschließen, wenn es den Vereinszwecken zuwiderhandelt.

Ausgeschiedene und ausgeschlossene Mitglieder verlieren alle Anrechte am Vereinsvermögen. Ausgeschlossene Mitglieder können sich bei dem Vorstand des Westfälischen Blindenvereins beschweren, der endgültig entscheidet. Der ordentliche Rechtsweg ist ausgeschlossen.

1. Rechte und Pflichten der ordentlichen Mitglieder.

Die ordentlichen Mitglieder haben das Recht, die Einrichtungen des Vereins und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Die ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet, den jährlichen Vereinsbeitrag zu entrichten. Die Höhe des Vereinsbeitrages bestimmt die Vertreterversammlung.

Paragraf 4: Organe.

1. Mitgliederversammlung,
2. Vertreterversammlung,
3. Vorstand.
4. Mitgliederversammlung.

Die Mitgliederversammlung besteht aus den ordentlichen Mitgliedern des Vereins. Die fördernden Mitglieder und die Ehrenmitglieder können an den Mitgliederversammlungen teilnehmen.

Die Mitgliederversammlung wählt den Vereinsvorsitzenden, den stellvertretenden Vereinsvorsitzenden und die Beisitzer des Vorstandes auf die Dauer von drei Jahren bis zur nächsten Mitgliederversammlung.

Der Vereinsvorsitzende muß die Mitgliederversammlung mindestens alle drei Jahre schriftlich vier Wochen vorher unter Bekanntgabe der Tagesordnung einberufen. Die Mitgliederversammlung muß außerdem einberufen werden, wenn es das Interesse des Vereins erfordert oder wenn es von mindestens der Hälfte der ordentlichen Mitglieder beantragt wird. Die Mitgliederversammlung wird vom 1. Vereinsvorsitzenden oder seinem Stellvertreter geleitet. Stimmberechtigt sind die Leiter und die weiteren Vertreter der Bezirksgruppen. Die Bezirksgruppen erhalten für je zehn und das angefangene Zehnt ihrer blinden Mitglieder eine Stimme. Die Mitglieder des Vorstandes haben ebenfalls je eine Stimme. Stimmenvereinigung auf einen Vertreter ist bis zu fünf Stimmen statthaft. Über die Mitgliederversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche vom Vereinsvorsitzenden zu unterzeichnen ist.

1. Vertreterversammlung.

Die Vertreterversammlung besteht aus den Leitern der Bezirksgruppen und dem Vorstand. Der Vereinsvorsitzende muß die Vertreterversammlung jährlich mindestens einmal schriftlich vierzehn Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung einberufen. Die Vertreterversammlung nimmt den Tätigkeitsbericht des Vorstandes entgegen, erledigt die vorliegenden Anträge sowie die ihr von der Mitgliederversammlung übertragenen Aufgaben und erläßt die Richtlinien für die Arbeit der Bezirksgruppen. Die Vertreterversammlung wird von dem ersten Vereinsvorsitzenden oder seinem Stellvertreter geleitet. Der Leiter der Bezirksgruppe oder sein Stellvertreter erhält eine Stimme, ebenso jedes Mitglied des Vorstandes.

Über die Vertreterversammlung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche vom Vereinsvorsitzenden zu unterzeichnen ist.

1. Vorstand.

Der Vorstand besteht aus dem:

1.Vereinsvorsitzenden,

seinem Stellvertreter,

einem Vertreter des Provinzialverbandes — Landeshauptmann — (oder seinem Rechtsnachfolger),

je einem Vertreter der Provinzial-Blindenschulen Paderborn und Soest und mindestens drei blinden Beisitzern.

Der erste Vereinsvorsitzende muß ein Blinder sein. Er ist Vereinsvertreter im Sinne des Bundesgesetzbuchs. Im Verhinderungsfalle wird er durch seinen Stellvertreter, der gleichfalls ein Blinder sein muß, vertreten.

Der Vorstand erledigt die ihm von der Mitglieder- und Vertreter Versammlung übertragenen Aufgaben. Er stellt den Haushaltsplan auf. Der Vorstand beruft den Geschäftsführer, der ein Blinder sein muß und seinen Stellvertreter und beaufsichtigt ihre Tätigkeit. Zur Durchführung der Aufgaben unterhält der Verein eine Geschäftsstelle. Der Vorstand bestimmt einen beeidigten oder beamteten Prüfer für die Prüfung der Rechnung.

Vorstandssitzungen finden nach Bedarf statt. Sie werden von dem 1. Vereinsvorsitzenden mindestens acht Tage vorher unter Angabe der Tagesordnung einberufen. Beschlüsse werden mit einfacher Stimmenmehrheit gefaßt. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Vereinsvorsitzende.

Über die Vorstandssitzung ist eine Niederschrift zu fertigen, welche vom Vereinsvorsitzenden zu unterzeichnen ist.

Paragraf 5. Satzungsänderung.

Eine Änderung der Vereinssatzung kann nur auf Antrag der Vertreterversammlung durch die Mitgliederversammlung bei drei Viertel Stimmenmehrheit erfolgen. Formelle Satzungsänderungen oder -ergänzungen kann der erste Vereins-Vorsitzende allein vornehmen, wenn sie vom Registerrichter oder einer höheren amtlichen Dienststelle gefordert werden.

Paragraf 6. Auflösung.

Die Auflösung des Vereins kann nur auf Antrag der Vertreterversammlung durch die Mitgliederversammlung bei drei Viertel Stimmenmehrheit erfolgen. Rechtsnachfolger des Vereins wird der Provinzialverband (oder sein Rechtsnachfolger), der die vorhandenen Vermögenswerte des Vereins zum Nutzen der Blinden des Vereinsgebietes zu verwenden hat.

Beschlossen auf Vorschlag der Vertreter Versammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. durch die Mitgliederversammlung des Westfälischen Blindenvereins e. V. am 4. September 1946 zu Witten-Bommern, Auf Steinhausen 30. Fritz Gerling, erster Vereinsvorsitzender, Soest; Willi Lüdtke, stellvertretender Vereinsvorsitzender, Gelsenkirchen; Paul Grasemann, Direktor der Provinzial-Blindenschule Soest, zurzeit Warstein; Anton Niggemann, Hagen; Franz Winkler, Bochum; Peter Theodor Meurer, Geschäftsführer, Witten-Bommern; E. Schmidt, Witten-Bommern.

# **Bericht über die Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland“**

Im Herbst 1944 mußte die Konzertgemeinschaft ihre Tätigkeit wegen der damaligen Kriegswirren einstellen. Im Herbst 1945 wurden die ersten Vorarbeiten wieder aufgenommen und im März 1946 die ersten Anträge für Konzerte gestellt. Es waren zunächst vielerlei Schwierigkeiten zu überwinden; denn die Saalfrage war nicht so leicht zu lösen. Die Zerstörungen waren allenthalben derart groß, daß die Aussichten zunächst recht dürftig erschienen; aber im Laufe der Zeit sind doch viele Säle hergerichtet worden, so daß man heute sagen kann, die größten Schwierigkeiten sind überwunden.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat im September 1944 angeordnet, daß die für Blindenkonzerte geltenden Richtlinien bestehen bleiben, und auch heute noch werden hiernach unsere Konzerte aufgezogen und gestaltet. Vor wie nach stehen wir unter dem Sammlungsgesetz, und so müssen alle Konzerte von den zuständigen Regierungen genehmigt werden. Erfreulicherweise können wir feststellen, daß uns allenthalben größte Hilfsbereitschaft zuteil wird.

Im September 1946 fand in Braunschweig eine Künstlertagung der Britischen Zone statt. Es wurde eine Gemeinschaft aller blinden Künstler gegründet, die den Namen „Konzertgemeinschaft blinder Künstler Deutschlands e. V.“ führt und die ihren Sitz vorerst in Braunschweig haben wird. Zum Vorsitzenden wurde Herr Doktor Bruno Geisler, Timmendorferstrand, gewählt.

Geschäftsführer ist Wilhelm Marhauer, Braunschweig, und als Beisitzer wurden die Herren Arthur Parkinson, Hamburg, und W. Karo, Timmendorferstrand, gewählt. Zum erweiterten Verwaltungsrat wurden gewählt Frau Probst, Braunschweig, Frau Traute Krause-Skomroch, Gladbeck, Herr Huhn, Hannover, und der Unterzeichnete. Höchste Instanz ist der alljährlich stattfindende Künstlertag. Innerhalb der Britischen Zone sind fünf Veranstalter tätig. Diese gehören zur Gemeinschaft, haben aber im übrigen genügend eigene Befugnisse, so daß sie nach freiem Ermessen Konzerte veranstalten können. Der Gemeinschaft können auch andere Gemeinschaften beitreten, und zwar alle, die sich noch im Laufe der Zeit innerhalb des Reiches bilden sollten. Eine enge Zusammenarbeit mit dem Zonenverband sowie mit den örtlichen Blindenvereinen wird erstrebt. Sofern die Anschriften zur Verfügung stehen, sollen alle örtlichen Vereine von den innerhalb ihres Bereiches stattfindenden Konzerten unterrichtet werden. Die Gemeinschaft ist ferner bestrebt, sobald als möglich einen ordentlichen Rechtsträger zu finden. Sollte sich im Laufe der Zeit wieder eine berufsständische Kulturkammer bilden, so soll versucht werden, dort den Anschluß zu finden. In der Satzung der neuen Gemeinschaft ist festgelegt, daß insbesondere junge blinde Künstler gefördert werden sollen, und die Gemeinschaft erblickt eine hohe Aufgabe darin, hierfür Mittel zu erübrigen.

Ein weiteres Ziel wird darin erblickt, auf das engste mit allen behördlichen Stellen zusammenzuarbeiten. Das Wort: „Einigkeit macht stark“ soll auch hier wieder seine volle Wahrheit finden.

Wir haben einen Niedergang schwerster Art erlitten, und man kann sagen, daß nur noch ein einziger Trümmerhaufen vorhanden war. Und wenn sich aus diesem nun ein Neues entwickeln will, und dafür sind die besten Anzeichen vorhanden, so kann unser Volk trotz allem immer noch stolz darauf sein, aus Ruinen neues Leben zu erwecken. Möge uns dazu die Kraft und der gute Wille geschenkt werden; denn es ist wohl unser Schicksal, immer wieder aufbauen zu müssen. Das soll uns ein Ansporn sein, stets dem Guten und dem Besten unsere inneren Kräfte zu leihen. Geist und Kulter sind letzten Endes unzerstörbar, und so wollen wir an unserm Teil dazu beitragen, wieder ein Deutschland des Friedens und der Wohlfahrt zu errichten. Dazu rufen wir alle auf, die guten Willens sind.

Ernst Lühmann.

# **Die Provinzial-Blindenschule Soest in der Zeit nach dem Kriegsende**

Als wir im Dezember 1944 nach dem für unsere Anstalt verhängnisvollen Luftangriff unsere Zuflucht im Möhneheim suchten, ahnten wir nicht, daß unser Aufenthalt daselbst so lange dauern sollte. Aber all unsere vielfachen Bemühungen, die Anstalt irgendwo anders unterzubringen, scheiterten an der herrschenden Raumnot. Schließlich erhielten wir von der Militärregierung und den zuständigen deutschen Stellen die Zusicherung, daß wir die frühere Marinefunkstation in Soest erhalten würden, sobald die dort noch untergebrachten Polen das Gebäude geräumt hätten. Das ist zwar vor einigen Wochen geschehen; aber leider wird das Gebäude nunmehr für militärische Zwecke benötigt.

Inzwischen hatte auch bereits die Verlegung der Anstalt nach Warstein im Januar des Jahres stattgefunden. Und zwar hat der Herr Oberpräsident uns von den Gebäuden der Provinzial-Heilanstalt vier Häuser zugewiesen, in denen aber nicht nur die Blindenschule, sondern auch eine Kriegsblindenausbildungsstelle eingerichtet wurde.

Die Schule hat jetzt etwa 30 Schulkinder. Die Anstalten sind nunmehr wieder konfessionell geschieden, so daß also die Kinder wie früher auf beide Anstalten, Soest und Paderborn, verteilt sind. Der Unterricht ist am 9. April des Jahres wieder aufgenommen worden. Er leidet allerdings zurzeit noch daran, daß unser reichhaltig ausgestattetes Lehrmittelgut in Soest fast völlig verlorengegangen ist. Wir sind jetzt im Wiederaufbau begriffen und haben in der Beschaffung von Lehrmitteln und Büchern schon gute Erfolge gehabt. Nachdem nun auch die Lehrkräfte bestätigt worden sind, ist die Schule wieder in Ordnung.

Die Stenotypistenabteilung wird in Warstein nunmehr fortgesetzt, allerdings unter der Bedingung, daß die Schüler in den Vormittagsstunden auch handwerklich ausgebildet werden. Diese Maßnahme ist von dem Herrn Oberpräsidenten getroffen worden, weil die Unterbringungsmöglichkeit für Stenotypisten in der Zukunft noch sehr unsicher ist. Daher muß in der Ausbildungszeit schon für die Möglichkeit einer „Ausweichsbeschäftigung“ gesorgt werden.

Die Werkstätten konnten bisher noch voll arbeiten, da wir doch noch einige Materialvorräte aus Soest retten konnten. Aber da wir auch die Kriegsblinden teilweise handwerklich ausbilden, ist es fraglich, ob wir die Vollbeschäftigung werden aufrechterhalten können.

Die Kriegsblindenabteilung hat zurzeit 40 Teilnehmer, soll aber noch auf 50 gesteigert werden. Die Gruppen umfassen jeweils etwa 15 Personen. Die Hauptaufgabe ist die Vermittlung der Grundausbildung. Es wird aber auch Gelegenheit zur handwerklichen Schulung, zur Stenotypisten- und Telefonistenausbildung gegeben. Ein Kursus dauert gewöhnlich vier Monate. Er kann aber — vor allem, wenn es sich um eine weitere Beschulung handelt — auch verlängert werden.

Leider reichen die uns in Warstein zur Verfügung gestellten Häuser nicht ganz aus, so daß zurzeit schon alle Plätze besetzt sind und weitere Aufnahmen nicht mehr stattfinden können. Ebenso mußten wir wegen Raummangels die gesamte Strickereiabteilung, also Flach- und auch Rundstrickerei, in unserem Möhneheim belassen.

Die Unterbringung in Warstein kann daher nicht als eine Dauereinrichtung angesehen werden, da sonst die Erfüllung der Aufgaben der Blindenschule nicht gewährleistet ist. Wir hoffen daher immer noch auf eine Rückkehr nach Soest, wo die Anstalt im nächsten Jahr ihr hundertjähriges Bestehen feiern würde.

Direktor Grasemann.

# **Die Provinzial-Blindenschule Paderborn in der Zeit nach dem Kriegsende**

Am 6. Mai 1946 kehrten wir aus der Provinzial-Landfrauenschule Nordborchen, deren liebevolle Gastfreundschaft wir ein ganzes Jahr hindurch in Anspruch nahmen, in das frühere Männerheim unserer lieben Anstalt zurück. Dank der steten Bemühungen des Herrn Oberbaurats Hollenhorst war es bis aufs Dachgeschoß bestens instandgesetzt. Inzwischen wurde auch dieses wieder aufgebaut; es ist aber noch nicht bezugsfertig. Die ganz oder teilweise zerstörten übrigen Gebäude boten einen traurigen Anblick, der wohl alle aufs tiefste erschütterte. Das frische Grün der schönen Gartenanlagen mit ihren alten, stattlichen Bäumen aber verdeckte Ruinen und Schutt und machte den Wechsel leichter. Infolge der gegenwärtigen Bauschwierigkeiten erhielt der ziemlich erhaltene Seitenflügel des Hauptgebäudes eine Betondecke. So können die noch vorhandenen Klassenräume auch im Winter Unterrichtszwecken dienen und die Kellerräume bleiben erhalten. Die ,,große Klasse“ und der angrenzende Spielsaal brannten aus und müssen neu hergerichtet werden. Im früheren Handarbeitssaal ist die Flachstrickerei untergebracht. Sie ist mit Privataufträgen vollauf beschäftigt. Als Werkstatt dient die alte unter dem Turnsaal liegende Korbmacherei, die sicherlich noch manchen in lieber Erinnerung ist. Bei anhaltendem Regen kann sie leider nicht benutzt werden. Soweit es möglich ist, wird die Provinzialverwaltung eifrigst bemüht sein, erweiterte Raumverhältnisse zu schaffen.

Im August beehrte uns der Herr Landeshauptmann mit einem kurzen Besuch und äußerte sich sehr erfreut über den baulichen Fortschritt.

Wir hoffen, daß wir auch die unvermeidlichen Schwierigkeiten des kommenden Winters gut überstehen.

Schwester Oberin Eugenie

Aus technischen Gründen konnten die wöchentlichen Mitteilungsblätter für die 46. bis 52. Woche 1946 nicht terminmäßig herausgebracht werden; sie erscheinen nun zusammengezogen.

Für den Inhalt verantwortlich:

Professor Doktor Wilhelm Steinberg. Minden, Königstraße 41

Köhler, W/T 6, I 7/D. 1180a, Minden 2071/2000 XI 46 C — WIM-D/3-25-Is/Gm. Nummer 893 vom 11. Dezember 1946  
Registriert unter 7100/135 bei No. 1 I. C. u.

Am 7. Juni 1946 verschied nach kurzem schweren Leiden unser teures und wertes Mitglied, der Heimleiter des Blindenheimes Römerheide 37 (Kreis Beckum)

Herr Wilhelm Große-Weischede

Als Mitglied der Bezirksgruppe war er allen ein guter Freund und Berater. In seiner Eigenschaft als Heimleiter hat er sich in treuer Fürsorge und Pflichterfüllung seinen Schicksalsgefährten ganz gewidmet. Alle werden ihm ein ehrendes und unvergeßliches Andenken bewahren.

Tiefbewegten Herzens nahmen die Bewohner des Hauses am 11. Juni 1946 in einer Trauerfeier Abschied von ihrem geliebten und unvergeßlichen Heimleiter.

Er ruhe in Frieden!

Der Vorstand der Bezirksgruppe Römerheide (Kreis Beckum)  
Rudolf Tiberg und Heinrich Büning